



Science Park Kassel

Herzkammer

für Start-ups

In diesem Monat ziehen die ersten Mieter ein: Der für 15,3 Millionen Euro errichtete Science Park der Universität Kassel füllt sich mit Leben. Zu den Kernaufgaben des neuen Innovationszentrums zählen, das Wissen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu transferieren und die Geschäftsideen von Gründern zur Marktreife zu bringen.

Text: Andreas Nordlohne
Illustration: Steve Marshall

Es ist ein Ort entstanden, an dem sich Akteure aus Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft treffen und austauschen können“, freut sich Dr. Oliver Fromm mit Blick auf den Bezug des Neubaus jetzt im März. Er bildet mit Dr. Gerold Kreuter aus dem Team Innovation und Umwelt der IHK Kassel-Marburg das Geschäftsführer-Duo. „Dabei soll der Science Park nicht als Ufo auf dem Campus wahrgenommen werden: Auch die Studenten werden dort ein- und ausgehen“, sagt Fromm.

Produktdesigner, Wirtschaftsinformatiker, Soziologen, Maschinenbauer, IT-Fachleute: Die derzeit 15 Firmen mit Mietverträgen spiegeln die fachliche Bandbreite der Universität Kassel wider. Die Auslastung liegt somit bei etwa 60 Prozent. „Wir haben bewusst noch etwas Spielraum gelassen“, erklärt Fromm. So hätten die aktuellen Mieter die Chance, bei Bedarf benachbarte Räume hinzuzuordern. Perspektivisch strebe man eine Auslastung von 80 bis 85 Prozent an.

Den Ausschlag für den Entschluss der Jungunternehmer und Uni-Absolventen, in den Neubau auf dem Campus zu ziehen, geben die dort einzigartigen Möglichkeiten, sich zu vernetzen, berichtet Fromm. Vor Ort existiere ein besonderes Klima: „Bei den Gründern handelt es sich um Macher, die das gleiche Ziel haben: Sie wollen etwas Neues in die Welt setzen. Bedenkenträger wird man dort nicht finden.“ Zugleich herrschten größere Toleranz und Verständnis, falls eine Geschäftsidee platzen sollte. Außerdem verfügten die Firmen über eine „Super-Adresse“, die in der Regel höhere Aufmerksamkeit erziele als manch anderer Standort im nordhessischen Oberzentrum.

Bei der Struktur der Mieter gilt es, bestimmte Quoten einzuhalten. 40 Prozent des Raumangebots sind für Uni-Ausgründungen reserviert, die jünger sind als fünf Jahre. Weitere 40 Prozent gehen an solche, die sich länger als fünf Jahre am Markt bewiesen haben. Die übrigen 20 Prozent fallen nach Angaben der Geschäftsführung unter die Kategorie

„Services für Mieter“. „Als Innovationszentrum lebt der Science Park vom Wechsel der kreativen Köpfe“, erläutert Fromm die Regelung. Spätestens nach acht Jahren müssen sich die Uni-Ausgründungen eine neue Bleibe suchen.

Die Büro-, Labor- und Werkstatträume verteilen sich im Science Park auf einer Fläche von über 6000 Quadratmetern, die Gegebenheiten können an die Bedürfnisse der jeweiligen Mieter angepasst werden. „Die Architekten haben den Neubau sehr flexibel gestaltet“, berichten die Geschäftsführer. „So soll den wechselnden Anforderungen Rechnung getragen und die Kommunikation untereinander auf vielfältige Weise gefördert werden.“ Die Bauweise ermögliche viele Blickkontakte zwischen den Menschen, das fördere das Netzwerken. Auch die Infrastruktur stimme: Bei der IT sei man High-End in Kassel, betont Kreuter.

Vor etwa fünf Jahren hat die Stadt Kassel das finanzielle Fundament für das Gründungs- und Innovationszentrum gegossen, erinnert sich Fromm. Sieben Millionen Euro stellte sie auf Betreiben des Kämmers Dr. Jürgen Barthel für den Bau des Science Parks bereit. Die Kommunalpolitik hatte das Errichten eines solchen als ein Leuchtturmprojekt erkornt, um hochqualifizierte Nachwuchskräfte in der Region zu halten, Arbeitsplätze zu schaffen und Steuereinnahmen zu generieren. Nun lautet der Plan, dass sich das Gründungs- und Innovationszentrum in drei Jahren durch die erzielten Umsätze selbst tragen soll.

Klar waren sich alle Beteiligten zugleich, keine Konkurrenzsituation zwischen dem Science Park und dem Technologie- und Gründerzentrum FiDT an der Marbachshöhe aufkeimen zu lassen. Beide Institutionen arbeiten zusammen, formen ein Netzwerk. Auch aus diesem Grund bilden FiDT-Geschäftsführer Dr. Gerold Kreuter und Dr. Oliver Fromm die Doppelspitze im Science Park. Seltenheitswert hat ferner der Umstand, dass die Universität sich als Gesellschafter engagiert. Fromm: „Das sucht bundesweit seinesgleichen.“ ■



Das Team des Uni-Start-ups Sminno beim Einzug: (v.l.) Sohrab Noorzaie, Caroline Schmiedel und Dipl.-Ing. Khesrau Noorzaie.

(Foto: Jörg Lantelmé)

Garage war gestern: Diesem Leitspruch hat sich der Science Park der Universität Kassel verschrieben. Er bietet Studenten und Jungunternehmern auf insgesamt über 6000 Quadratmetern (m²) die Chance, eine eigene Firma aufzubauen. Darüber hinaus kann jedes interessierte Unternehmen die Konferenz- und Besprechungsräume anmieten und die moderne Infrastruktur nutzen. Die Optionen:

Innovationszentrum mit Ateliers, Laboren, Werkhallen Firmen können Räume mieten

- **Büros** gibt es in der Größe von 15 bis 600 m² – ob Einzelräume, Büros mit Mittelgang, Großraumbüros oder Flurtrakte.

- **Ateliers** sind Werkstätten mit Empore, in denen sich handwerkliches Arbeiten mit Büroarbeit verbindet. Im Science Park existieren vier Ateliers (70 m² plus 23 m² Empore). Die Höhe beträgt 6,60 Meter; der Raum ist deckenhoch verglast. Der Einbau schwerer Maschinen ist möglich.

- **Labore** bieten Platz zum Experimentieren und für Prototyping. Die Raumgröße beläuft sich auf 15 bis 40 m². Eine nutzerspezifische Laborausstattung kann nachgerüstet werden.

- In die zwei **Werkhallen** (120 m² und 130 m² sowie 18 m² angeschlossenes Lager) passen große Maschinen und Werkstücke. Die Raumhöhe beträgt 6,60 Meter.

- Die **Konferenz- und Besprechungsräume** bieten Platz und Präsentationstechnik für Gruppen von sechs bis circa 120 Personen (bestuhlt). Der große Konferenzraum ist teilbar in 110 m² für circa 70 Personen sowie 70 m² für 40 Personen. Die drei Besprechungsräume

umfassen 15 m² (für sechs Personen), 30 m² (für zehn Personen) sowie 45 m² (für 18 Personen). Sie können nicht nur von Mietern, sondern auch von Unternehmen für Veranstaltungen genutzt werden.

- Das **Idea Lab** ist das kreative Zentrum des Science Parks und bietet auf 120 m² vom Le-gostein bis zur Wandtafel alles, was kreatives Denken und Arbeiten unterstützt. Es eignet sich für Teams und mehrere Arbeitsgruppen bis zu maximal 50 Personen. Auch das Idea Lab kann von Unternehmen angemietet werden.

- Im **Coworking Space** besteht die Möglichkeit, Arbeitsplätze auf Stunden-, Tages-, Wochen- und Monatsbasis zu mieten. Auf 160 m² befinden sich zehn Arbeitsplätze mit Schreibtisch, Stuhl und Rollcontainer. Hinzu kommen unter anderem Stromanschlüsse, IT-Anschluss per Dose und WLAN. **WN/AN** ■



Weitere Informationen und Preisliste: Anja Flörke, Tel. 0561 93897-50, E-Mail: floerke@sciencepark-kassel.de oder unter www.sciencepark-kassel.de

Gesamthochschule: Zunächst überwog die Skepsis „Größte infrastrukturelle Leistung“

1971 ist ein entscheidendes Jahr für den Standort Nordhessen: Die Gesamthochschule Kassel (GhK), der Vorläufer der heutigen Universität, wurde gegründet. „Für mich war und ist dieses Ereignis die größte und bemerkenswerteste infrastrukturelle Leistung für die Region“, hat der von 1980 bis 1995 amtierende Hauptgeschäftsführer der IHK Kassel, Dr. Walter Giesler, 2010 im Interview mit der *WIRTSCHAFT NORDHESSEN* betont. Er erinnerte sich in dem Redaktionsgespräch daran, dass es zunächst schwer war, beide Lager – Universität und Unternehmen – zusammenzubringen: „Die Universität war leicht linkslastig, was Unternehmer traditionell weniger sind.“ Ganz langsam habe man sich angenähert. Die IHK wirkte als Mittler.

Im Laufe der Jahre ist aus der anfänglichen Skepsis eine produktive Zusammenarbeit geworden. „Unser Ziel ist es, unternehmerisches Denken und Handeln in allen Studiengängen zu verankern“, erklärt Dr. Oliver Fromm, unter anderem Geschäftsführer von UniKasselTransfer und dem Science Park. Interdisziplinäre Problemlösungen gewinnen immer mehr an Bedeutung, ergänzt Uni-Präsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep. „Wissenstransfer und Gründungsförderung sind die zentralen Aufgaben unserer Universität.“

Die Hochschule verfolgt seit Langem eine Agenda, um diese Herausforderungen zu meistern. Eine der jüngeren Entscheidungen: Vor zwei Jahren hat sie die Dachmarke UniKAT ins Leben gerufen. Diese vereint verschiedene Instrumente, die dazu dienen, Ausgründungen zu fördern. 380 Firmen sind auf diesem Wege dem universitären Brutkasten entschlüpft – sie stehen für etwa 10.500 Arbeitsplätze. Dazu zählen nicht nur Unternehmen wie die enercastr GmbH, die Wind- und Solarleistungsprognosen erstellt, oder das Software- und Beratungshaus Yatta Solutions, sondern auch kulturelle Einrichtungen wie die Galerie für komische Kunst, die Caricatura, und das Kulturzentrum Schlachthof.

Die Bundesregierung hat diese Anstrengungen 2013 gewürdigt und der Universität Kassel den Titel „Exist-Gründerhochschule“ verliehen. Zudem überweist sie bis 2016 zwei Millionen Euro. Die Mittel fließen unter anderem in den Aufbau eines Expertenpools von UniKAT-Mitarbeitern, die in den einzelnen Fachbereichen Gründungsthemen positionieren. Ein Anteil des Fördergeldes wurde in die Crowdfunding-Plattform www.startnext.com investiert. Eine weitere Teilsumme nutzte die Hochschule, um eine Professur für unternehmerisches Handeln einzurichten. **AN** ■

Transferorganisationen ebenfalls im Science Park

Der Science Park Kassel ist nicht nur ein Ort der Gründerszene. Drei Transferorganisation sind dort ebenfalls angesiedelt:

- Die **UNIKIMS** ist die Management School der Universität. Jährlich nutzen etwa 500 Nachwuchs- und Führungskräfte aus über 100 kleinen und mittleren Unternehmen und multinationalen Konzernen das Angebot. Dazu gehören berufs begleitende MBA- und Master-Studiengänge sowie maßgeschneiderte Bausteine für Menschen, die ihren beruflichen Aufstieg planen. Dank der Verbindung von aktuellen Marktanforderungen und Wissenschaft ist die UNIKIMS in den vergangenen Jahren nach eigenen Angaben zu einer der erfolgreichsten universitären Weiterbildungseinrichtungen geworden. www.unikims.de

- Als zentrale Transferorganisation ist es die Aufgabe von **UniKasselTransfer**, Wissen und Kompetenzen der Universität für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Im Internet: www.unikasseltransfer.de

- **Gesellschaft für Innovation Nordhessen mbH (GINO)**: Das Patentinformationszentrum als autorisierter Partner des Deutschen Patent- und Markenamtes bietet insbesondere Unternehmen Informationen zu gewerblichen Schutzrechten wie Patenten, Marken oder Designs. www.gino-innovativ.de und www.piz-kassel.de **WN/AN** ■

IHKs: Bei Unternehmensgründungen droht ein neuer Negativrekord – Evers: Spirit ist da, aber die Hürden sind hoch

Der Existenzgründungsexperte beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK), Dr. Marc Evers, äußert sich im Interview mit der *WIRTSCHAFT NORDHESSEN*, was die Politik nun tun sollte.

WIRTSCHAFT NORDHESSEN: Alle Welt redet von IT-Start-ups. Gibt es einen neuen Gründungsboom in Deutschland?

Dr. Marc Evers: Bei den wissensintensiven Gründungen erleben wir derzeit in der Tat eine positive Entwicklung. Mehr als doppelt so viele IT-Start-ups wie vor sieben Jahren suchen die IHK-Gründungsberatung auf. Im Schnitt schaffen diese sehr innovativen Projekte viermal mehr Arbeitsplätze als andere Gründungen. Neben IT-Start-ups sorgen Kreativbranchen wie Webdesign oder Werbung für frischen Wind. Und: Die Gründer sind deutlich besser vorbereitet als in den Jahren zuvor.

WN: Wie sieht die Entwicklung insgesamt aus?

Evers: Ernüchternd. Im Jahr 2013 hatten die Industrie- und Handelskammern 6,9 Prozent weniger Gespräche mit Existenzgründern als im Jahr zuvor, insgesamt 234.000. Und auch die ersten Schätzungen für 2014 verheißen keine Wende. Der Zuwachs bei chancengetriebenen Start-ups ist zu schwach, um den Trend ins Positive zu drehen. Es gibt vor allem deutlich weniger Gründungen aus der Arbeitslosigkeit. Das ist eine Folge der jahrelang guten Konjunktur, aber auch des Fachkräftemangels und eines starken Bestrebens nach Sicherheit. Viele Qualifizierte ziehen eine gut dotierte Arbeitnehmerposition der Selbstständigkeit vor.

WN: In welchen Branchen wird gegründet?

Evers: Vier von fünf Gründern wollen im Handel oder in einer Dienstleistungsbranche starten. Der Markteintritt erfordert hier vergleichsweise wenig Startkapital. Entsprechend



„Die Situation wird immer schwieriger“:
Dr. Marc Evers,
Gründungsexperte
beim Deutschen
Industrie- und Handelskammertag (DIHK).
(Foto: DIHK / Ben Buegers)



Nur schwer zu nehmen:
Der Mangel an Beteiligungskapital ist oft die höchste Hürde für innovative Gründungen.
(Foto: Fotolia)

will nur etwa jeder 20. Gründer in der Industrie starten. Dieses Muster sehen die IHK-Experten über die Jahre hinweg.

.....
„In der Industrie kommen auf einen möglichen Übernehmer rein rechnerisch sogar fünf Alt-Eigentümer.“

.....
Dr. Marc Evers, DIHK

WN: Wie wirkt sich der Negativtrend auf die Unternehmensnachfolge aus?

Evers: Die Situation wird immer schwieriger. Mittlerweile melden sich bei den IHKs mehr Senior-Unternehmer, die ihren Betrieb übergeben möchten, als übernahmebereite Gründer. In der Industrie kommen auf einen möglichen Übernehmer rein rechnerisch sogar fünf Alt-Eigentümer, die ihren Betrieb übergeben möchten. Hier wirkt die Demografie bereits sehr stark. Immer mehr Unternehmer erreichen das Ruhestandsalter, während gerade die Zahl jüngerer Gründer sinkt.

WN: Sind die deutschen Gründungsmuffel?

Evers: Deutschland war schon immer ein Land der Tüftler. Am innovativen Spirit mangelt es nicht. Dass es durchaus ein hohes Grundinteresse am Thema Unternehmensgründung gibt, zeigen schon die über 100 Gründungswettbewerbe, die hierzulande existieren. Das Potenzial muss allerdings stärker ausgeschöpft werden – und hierfür muss die Politik alle Signale für Gründer auf Grün stellen. Mindestlohn und Rente mit 63 sind allerdings nicht geeignet,

mehr Menschen vom Unternehmertum zu begeistern.

WN: „Unser Land braucht eine neue Gründerzeit“, bekennt die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag. Was sollte die Politik jetzt tun?

Evers: Zwei Drittel der IHK-Experten sehen den Mangel an Beteiligungskapital als Top-Hemmnis für innovative Gründungen. Hier muss die Politik ansetzen, Hürden im Steuerrecht beseitigen und es so Investoren leichter machen, in Start-ups zu investieren. Wir müssen zudem Gründer von Bürokratie befreien. Vor allem aber brauchen wir insgesamt mehr Verständnis für Unternehmertum. Besonders in Schulen werden unternehmerische Kompetenzen noch viel zu selten vermittelt. Und bei der Erbschaftssteuer muss die Bundesregierung die Voraussetzungen dafür schaffen, dass keine hohen bürokratischen Hürden und keine zusätzlichen Steuerlasten bei der Übergabe entstehen, um die Betriebsnachfolge nicht noch zusätzlich zu erschweren. **DIHK** ■



Das Interesse, sich selbstständig zu machen, ist im IHK-Bezirk Kassel-Marburg groß. 2014 verzeichneten die IHK-Existenzgründungsberater 941 persönliche Beratungsgespräche – 114 mehr als 2013. Die Frauenquote lag mit 38 Prozent über dem Bundesschnitt. Auch die Zahl der Teilnehmer an Aufbau- und Basisveranstaltungen schnellte deutlich in die Höhe.

IHK-Gründerservice sehr hilfreich: Fast 98 Prozent würden ihn weiterempfehlen

Die weitaus meisten beratenen Gründer sind mit dem Service ihrer IHK sehr zufrieden. Auch im vergangenen Jahr haben rund drei Viertel der Antwortenden die IHK-Gründungsberater mit „sehr gut“ bewertet, wie

eine Befragung durch die Kammern ergab. Die IHK Kassel-Marburg hatte ebenfalls teilgenommen.

Erneut würden fast 98 Prozent den IHK-Gründerservice weiterempfehlen oder haben

ihn weiterempfohlen. Insgesamt erhielten die Kammern damit für die Zufriedenheit die Note 1,27 (Vorjahr: 1,26). Es hatten sich 5628 Personen an den Befragungen beteiligt, im Vorjahr waren es 6379. **DIHK** ■

Uni-Präsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep vor dem Ruhestand: Bilanz und Ausblick

„Meilenstein für Innovationsdynamik“

WIRTSCHAFT NORDHESSEN: Herr Prof. Dr. Postlep, im Oktober gehen Sie in den Ruhestand. Welche Schlagzeile würden Sie gern über einem Zeitungsartikel lesen, der sich mit Ihrer 15-jährigen Amtszeit als Präsident auseinandersetzt?

Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep: „Die Universität Kassel – gut aufgestellt für die Herausforderungen der Zukunft“ würde ich gern lesen. In den vergangenen 15 Jahren hat sich die Universität Kassel durch erfolgreiche Arbeit auf allen Feldern der Forschung, des Wissenstransfers und der akademischen Bildung zu einem ge- und beachteten Teil der deutschen Universitätslandschaft entwickelt. Das schlägt sich nieder in einer kontinuierlich gewachsenen Zahl an Studierenden, einer vielfältigen und vielgestaltigen Forschungspräsenz in wichtigen Zukunftsfragen der Gesellschaft und einem ausgebauten, regional und überregional vernetzten Wissensaustausch mit der außeruniversitären Umgebung.

WN: Auf welche Erfolge und Entwicklungen sind Sie besonders stolz?

Postlep: Für mich war ein schöner Erfolg, dass die Universität 2013 im Wettbewerb „EXIST-Gründungskultur – die Gründerhochschule“ als ein Sieger hervorging. Unsere Strategien zur Herausbildung einer Kultur des unternehmerischen Denkens und Handelns haben überzeugt. Und in wenigen Wochen werden wir den Science Park eröffnen, einen Meilenstein zur Beförderung der regionalen Innovationsdynamik. Erfolgreich sind wir auch als attraktiver Studienstandort mit hoher Bedeutung in der Region und darüber hinaus. Wir haben jetzt knapp 24.000 Studierende, denen wir eine hochwertige Ausbildung anbieten und die auch als Absolventen dem regionalen Arbeitsmarkt prinzipiell zur Verfügung stehen.

Außerdem haben wir ein ambitioniertes Bauprogramm auf den Weg gebracht. Der Standort Holländischer Platz wächst sichtbar. Die Universität hat sich zudem in mehreren Forschungsbereichen international profiliert und insgesamt das wettbewerblich eingeworbene Drittmittelaufkommen auf knapp 54 Millionen Euro steigern können. Und die Universität Kassel ist ein auf vielen Feldern sichtbarer Partner bei der dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Kassel und der Region Nordhessen.

WN: Welche Baustellen hinterlassen Sie Ihrem Nachfolger Prof. Dr. Reiner Finkeldey?

Postlep: Baustellen im wahrsten Sinn des Wortes: Auf dem neuen Campus Nord gehen die Arbeiten gut voran, aber langsamer, als ursprünglich geplant. Der Science Park Kassel und das Hörsaalgebäude sind nahezu fertiggestellt, der Rohbau für den Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung steht.



Unternehmerisches Denken und Handeln ist für ihn eine Schlüsselkompetenz: Universitätspräsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep.

(Foto: Uni Kassel / Fischer)

Seit Oktober 2014 entsteht unweit des Campuscenters ein studentisches Selbstlernzentrum. Außerdem bekommt das Gebäude Ingenieurwissenschaften III an der Mönchebergstraße ein zusätzliches Stockwerk. Aber der geplante Umzug der Naturwissenschaften wird voraussichtlich noch bis 2020 dauern. Hier ist es mein Ziel, die Finanzierung für den Baustart beim Land sicherzustellen.

Ansonsten spricht viel dafür, bei moderatem Wachstum vor allem die Qualitätsentwicklung in Forschung und Lehre weiter zu intensivieren. Dafür haben wir in einem neuen Entwicklungsplan für die nächsten fünf Jahre die Leitlinien formuliert. Positiv stimmt mich, dass die Wissenschaftspolitik zentralen Anliegen der Hochschulen entgegengekommen ist. Das Gesamtbudget der Hochschulen des Landes Hessen soll steigen, die Landesprogramme zur Förderung von Forschung und Entwicklung (LOEWE), für den Hochschulbau (HEUREKA) sowie zur Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium (OSL) werden fortgeführt. Hessen setzt als einziges Bundesland die durch die Bundesfinanzierung frei werdenden BAFÖG-Mittel von 81 Mio. Euro für den Hochschulbereich ein. Die Universität Kassel wird entsprechend in den nächsten fünf Jahren stabile finanzielle Leitplanken haben. Das hilft, sich neuen, vor allem qualitativen Herausforderungen – dazu gehören unter anderem die wissenschaftliche Infrastruktur und das E-Learning – zu stellen.

WN: Wissenschaft und Wirtschaft in der Region tauschen sich regelmäßig aus und ko-

operieren. Was läuft gut in der Zusammenarbeit?

Postlep: Von zentraler Bedeutung ist: Wir begegnen uns auf Augenhöhe. Als Universität haben wir früh erkannt, dass unsere Kernaufgaben in den Bereichen Forschung und Lehre eine wertvolle Bereicherung durch den Wissenstransfer mit der Praxis finden. Umgekehrt ist anerkannt: Wissenschaft ist heute eine Triebfeder für technologische, aber auch für gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. In der Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus der Region – in der Wirtschaft beispielsweise SMA, VW oder B. Braun Melsungen – etablieren sich dabei zunehmend langfristig angelegte strategische Kooperationsbeziehungen. Sie dienen in einem ständigen Rückkopplungsprozess auch der Qualitätssicherung unserer Forschung. In der Lehre wird die Schlüsselkompetenz „Unternehmerisches Denken und Handeln“ in alle Studiengänge integriert und zielt dabei auf eine umfassendere Problemlösungskompetenz unserer Studierenden ab.

WN: In welchen Bereichen sehen Sie noch große Potenziale?

Postlep: Durch die Fächerbreite an der Universität Kassel haben wir Potenziale in vielen Bereichen, etwa den Ingenieurwissenschaften, der Nanotechnologie, der Fahrzeugtechnik, dem wachsenden Bereich der Umwelt- und Energietechnologien, aber auch in den Geistes- und Kulturwissenschaften, den internationalen Politikwissenschaften und der Lehr- und Hochschulforschung. Unsere besondere Chance liegt in der Nutzung unseres reichhaltigen Fächerkanons zur Erarbeitung interdisziplinärer Problemlösungen. Dieser Ansatz des Zusammenwirkens verschiedener Disziplinen bei der Bearbeitung von gesellschaftlich relevanten Forschungsfragen wird in der Wissenslandschaft spürbar an Bedeutung zunehmen. Der Gewinnung hervorragender Köpfe für den wissenschaftlichen Nachwuchs muss dabei an unserer Hochschule ein besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Die Fragen stellte

WN-Redakteur Andreas Nordlohne ■



Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep ist seit September 2000 Präsident der Universität Kassel und kooptiertes Mitglied der Vollversammlung der IHK Kassel-Marburg. Zu seinen wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkten zählen unter anderem kommunale Wirtschaftspolitik und Regionalökonomik. Sein Nachfolger im Amt des Präsidenten ist Prof. Dr. Reiner Finkeldey, bislang Vizepräsident der Universität Göttingen. Finkeldey tritt das Amt zum 1. Oktober an.

Jörg Lamprecht, Gründer von Aibotix in Kassel, motiviert zur Selbstständigkeit

„Noch mal gründen? Immer wieder!“

Obwohl er damals wenig Unterstützung von außen bekam, würde er es immer wieder tun: Für Jörg Lamprecht, Gründer und Geschäftsführer der Aibotix GmbH in Kassel, ist die Selbstständigkeit nach wie vor der berufliche Königsweg. Lamprecht ist erfolgreicher Unternehmer und Wiederholungstäter: Neben der Aibotix hat der 45-Jährige bereits fünf weitere Firmen am Markt positioniert.

Only Solutions – mit der Gründung dieser Software-Firma startete der damalige Mathematikstudent im Jahr 1996 gemeinsam mit seinen Kommilitonen René Seeber und Carsten Werner in das Unternehmertum. Von einer Einrichtung wie dem Science Park konnten die jungen Männer damals nicht profitieren. „Zu unserer Studienzeit gab es von Seiten der Uni eigentlich nichts, was Existenzgründern eine große Hilfe gewesen wäre. Es wurden weder Vorlesungen zum Thema noch spezielle Förderprogramme angeboten“, sagt Jörg Lamprecht. Und trotzdem fühlte sich der Diplom-Mathematiker auf dem Campus stets wohl und gut aufgehoben, die Atmosphäre dort liebt er noch heute. „Mir gefiel die Lebendigkeit, das geschäftige Wirken und Werkeln, das oft bis in die Nacht hineinreichte.“

Und doch gab es zu jener Zeit eine hilfreiche Anlaufstelle. Das Trio wendete sich an die IHK. Dort informierte man sie unter anderem über Zuschüsse und Fördermöglichkeiten und machte sie auf Auszeichnungen aufmerksam. „Das war Gold wert. Wir haben dann tatsächlich den Existenzgründerpreis der Stadt Kassel und damit 10.000 D-Mark gewonnen.“ So brachte dieser Erfolg nicht nur Anerkennung, sondern auch zusätzliches Kapital.

Was heute im Bereich Existenzgründung auf dem Campus passiert, sei bemerkenswert. „Die Universität ist breit aufgestellt und top organisiert, wenn es darum geht, potenzielle Jungunternehmer zu unterstützen.“ Den Science



Sein eigener Chef: Dieses Privileg möchte Jörg Lamprecht, der die weltweit agierende Aibotix GmbH Anfang 2011 gründete, nicht mehr missen. (Foto: Aibotix / nh)

Park findet Lamprecht einfach „klasse“ und sieht darin „genau den richtigen Anreiz für Gründungswillige“.

Zurück in die Vergangenheit: Only Solutions, die sich sehr schnell sehr gut am Markt etabliert hatte, verkauften die Inhaber 1999 an die Kasseler Firma Biodata Information Technology AG. In den Folgejahren erschuf Jörg Lamprecht vier weitere Unternehmen, die er nach und nach wieder veräußerte. Anfang 2011 gründete der Kasseler dann die Aibotix GmbH, die sich in kurzer Zeit zu einem erfolgreichen und weltweit agierenden Drohnen-Hersteller entwickelt hat.

Den Schritt wagen, mutig sein

Eine Erfolgsgeschichte. Zweifelsohne. Doch was rät ein solcher erfahrener Unternehmer jungen Menschen, die ganz am Anfang stehen, die zögern, die Respekt haben und denen vielleicht der Mut fehlt, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen? „Natürlich gab es auch bei uns Probleme. Und es ist ja ganz klar: Die beiden höchsten Hürden für Existenzgründer sind – damals wie heute – die Finanzierung und der Vertrieb eines Produktes“, führt Lamprecht aus. „Aber das Gründungsklima ist doch besser denn je! Wer heute ein gutes Produkt hat, kann dieses über das Internet enorm schnell unter die Leute bringen. Das ist ein riesiger Vorteil. Auch ein Gewerbeschein ist heute schnell besorgt, eine Internetseite schnell gebaut“, sagt Lamprecht. „Und: Was haben denn junge Akademiker zu verlieren? Meist ist noch keine Familie da, sie müssen noch keine Verantwortung tragen. Daher lautet mein Rat kurz und knapp: Versucht es!“

Natürlich weiß Lamprecht, dass durch die Möglichkeiten von Internet und Social Media auch die Konkurrenz viel größer ist. „Und hier kommt die Universität wieder ins Spiel. Nötig sind mehr Innovationen in immer kürzerer

Zeit. Und wo entstehen Innovationen? Auf dem Campus. Daher ist eine Kooperation mit der Wissenschaft in Kombination mit einem guten Marketing immer ein vielversprechendes Konzept“, sagt der 45-Jährige, der selbst stets im Dialog mit der Uni steht. Bei der Frage, ob auch er noch mal gründen wolle, folgt erst ein Schmunzeln, dann eine eindeutige Antwort. „Das ist nicht ausgeschlossen. Es macht einfach so viel Spaß.“ Esther Beller ■



Die Aibotix GmbH wurde Anfang 2011 in Kassel gegründet. Das Unternehmen stellt Drohnen her, die vorwiegend zu Vermessungs- und Inspektionszwecken eingesetzt werden. Die Fluggeräte nehmen mit hochauflösenden Kameras unter anderem Hochspannungsleitungen, Hallendecken und -wände, Brücken, Windräder, Gas- und Ölpipelines unter die Lupe, vermessen Steinbrüche und zählen Pinguine am Südpol. Aibotix agiert weltweit. Im Februar 2014 übernahm der Vermessungstechnik-Hersteller Hexagon das Unternehmen. Davon erhoffen sich die Kasseler, die eigenen Drohnen erneut voranzubringen.

Uni-Angebote für KMU

Zur kostenfreien Informationsveranstaltung „Potenziale der Region nutzen – Von der Uni in die regionale Wirtschaft“ am Dienstag, 3. März, lädt die IHK Kassel-Marburg ein. Referent Oliver Fromm, Geschäftsführer UniKasselTransfer, stellt zwischen 15.30 und 17 Uhr die Angebote des Career-Centers der Universität vor. Gerade für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind diese interessant. Veranstaltungsort ist die IHK, Kurfürstenstraße 9 in Kassel. Anmeldungen an: Stefanie Damm, Tel. 0561 7891-271, E-Mail: sdamm@kassel.ihk.de AN ■



So fing alles an: Gemeinsam mit René Seeber (links) und Carsten Werner gründete Jörg Lamprecht im Jahr 1996 die Software-Firma Only Solutions. (Foto: HNA-Archiv / Herzog)